

ist, dann stört mich nichts daran, meine Zeit so zu verwenden, wie es eine richtig verstandene Hygiene mir vorschreibt. Nach meinem Frühstück, das aus Milch und roter Leber besteht, überkommt mich eine kindliche und grundlose Freude, die mir die Seele eines jungen Kätzchens, das noch seinen weichen Flaum trägt, wiedergibt. Dick gefressen und mit schwerem Magen gehe ich zu ihm, der mit großen, schwarz beschmierten Bogen Papier knittert und mich mit einem schweigsamen Lächeln empfängt. Auf den gleichen Diwan legen wir uns beide, er und ich, zur Mittagsruhe nieder. Das Papier, das er in der Hand hält, erscheint mir immer so beneidenswert und knistert so, daß ich oft mit gebieterischer Pfote den Zeitungsschirm, den er zwischen uns aufrichtet, zerreiße. Er jammert, ich drehe mich, auf dem Rücken liegend, vor Freude in einer Art wagerechten Tanz, den er den „Bajaderentanz“ nennt. Und dann, ich weiß nicht, wie es kommt, wird alles leblos vor meinen Augen, verschleiert sich, entfernt sich... Ich will aufstehen, auf mein Kissen zurückkehren, aber schon trennen mich meine Träume von der Welt... Dies ist die glückselige Stunde, in der du mit ihr verschwindest, in der das Haus ruht und langsam atmet. Ich liege in einem dunklen und sanften Schlaf. Meine Ohren allein wachen und fangen, gleich feinen Antennen, die undeutlichen Geräusche von Türen und Klingeln auf... *(In diesem Augenblick läutet es; Toby und Kiki zittern und richten sich auf: der Kater setzt sich auf und legt seinen federbuschartigen Schwanz sorgfältig um seine Vorderpfoten; der Hund liegt wie eine Sphinx und hebt energisch die Schnauze.)*

Kiki: Was gibt es?

Toby: Ein Lieferant.

Kiki *(den Kopf schüttelnd)*: Das war nicht die Klingel an der Hintertür. Besuch!

Toby *(aufspringend)*: Herrlich! Es

gibt Tee und Kuchen. Zuckerchen und Knusperchen!

Kiki *(verstimmt)*: Ich sehe Damen, die schreien und mir mit behandschuhten Händen über den Rücken fahren, mit Händen in einer toten Haut... gräßlich! *(Weibliche Stimmen — auch ihre Stimme ist dabei. Ein helles Geläute ertönt. Die Tür geht auf und herein tritt eine ganz kleine, schwarzbraune, englische Terrierhündin, die von sich selbst sehr entzückt ist und in tänzelndem Schritt näherkommt.)*

Die kleine Hündin *(mit hochgehobenem Kopf)*: Ich bin die kleine süße Hündin.

*(Toby schweigt, wie versteinert vor Begeisterung und Verwunderung. Kiki ist empört auf das Klavier gesprungen, von wo aus er feindselig und für die anderen unsichtbar zuschaut.)*

Die kleine Hündin *(erstaunt, keine Ausrufe der Bewunderung zu vernennen, mit denen sie sonst überall empfangen zu werden pflegt, wiederholt)*: ... Ich bin die kleine süße Hündin. Ich wiege nur 900 Gramm, mein Halsband ist aus Gold, meine Ohren aus schwarzem Atlas, mit leuchtendem Gummi gefüttert, meine Nägel glänzen wie Vogelschnäbel und... *(Toby bemerkend.)* Ach, da ist ja jemand. *(Schweigen.)* Er sieht gut aus. *(Augenzwinkern, Verbeugungen, Beschnüffeln mit den Schnauzen.)*

Toby: Wie klein sie ist!

Die kleine Hündin: Bitte, kommen Sie nur nicht näher!

Toby: Warum nicht?

Die kleine Hündin: Das weiß ich nicht, aber meine Herrin weiß es. Sie ist nicht hier, sie ist im andern Zimmer geblieben.

Toby: Wie alt sind Sie?

Die kleine Hündin: Elf Monate. *(Aufsagend.)* Ich bin elf Monate alt, meine Mutter hat den Schönheitspreis auf der Hundausstellung bekommen, ich wiege nur 900 Gramm und...